

Handlungsempfehlungen der WHO für den Umgang der Gesundheitsversorgung mit häuslicher und sexueller Gewalt

Die 2013 erschienenen Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) „Responding to intimate partner violence and sexual violence against women – WHO clinical and policy guidelines“ vermitteln wissenschaftlich anerkannte Handlungsempfehlungen für Gesundheitsversorgung und Gesundheitspolitik. Empfohlen werden u.a. eine frauenzentrierte Versorgung mit Soforthilfe, das Ansprechen von Gewalterfahrungen in Verdachtsfällen sowie die Einbindung der Themen in die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe.

Wir haben mit Prof. Gene Feder über die Leitlinien, Ziele und über Fragen der praktischen Umsetzung gesprochen. Prof. Gene Feder ist Professor für Primary Care an der Universität Bristol, Großbritannien und hatte den Vorsitz der Arbeitsgruppe zur Entwicklung der neuen WHO-Leitlinien. Das Interview wurde in englischer Sprache geführt. Ins Deutsche übersetzt wurde es von Karin Wieners und Marion Winterholler, Koordinierungsstelle S.I.G.N.A.L. e.V.



Prof. Gene Feder

S.I.G.N.A.L.: Prof. Feder, was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Ziele der neuen Leitlinien, die von der WHO veröffentlicht wurden?

Prof. Gene Feder: Zentrales Ziel der Leitlinien ist es Mitarbeiter/-innen im Gesundheitswesen und Gesundheitssysteme dabei zu unterstützen, sich mit Patientinnen, die Gewalt in der Paarbeziehung oder sexuelle Gewalt erfahren, auseinanderzusetzen. Die Empfehlungen basieren auf einer systematischen Überprüfung der wissenschaftlichen Evidenz von Konzepten und Handlungsweisen zum Erkennen von Frauen, die aktuell Gewalt erleben oder die in ihrer Lebensgeschichte Gewalt erlebt haben, um sie – nach Offenbarung der Gewalt – zu unterstützen und um sie - wenn vorhanden – an angemessene spezialisierte Unterstützungseinrichtungen weiterzuleiten. Ich werde mich im Weiteren auf die Empfehlungen zu Gewalt in Paarbeziehungen konzentrieren.

S.I.G.N.A.L.: In den Leitlinien wird erwähnt, dass einige der Forderungen für Länder mit niedrigem Einkommen möglicherweise nur schwer in die Praxis umzusetzen sind. Wenn Sie auf Länder mit hohem Einkommen blicken – was erwarten Sie von diesen im Hinblick auf die Umsetzung der Leitlinien?

Prof. Gene Feder: Wir erwarten, dass die Forderungen in nationale Politik und in die Praxis der Organisationen und Institutionen integriert werden. Das erfordert Aktivitäten des Bildungssektors indem die Themen Gewalt in Paarbeziehungen und sexuelle Gewalt in die Bachelor-Curricula der Gesundheitsberufe integriert werden. Von Berufsverbänden und Standesorganisationen des Gesundheitsbereichs erfordert es Aktivitäten auf postgradualer Ebene um Schulungen zur Gewaltthematik in spezielle Fachausbildungen und Zulassungen zu integrieren. Organisationen der primären und sekundären Gesundheitsversorgung müssen Handlungsanweisungen und ein Überweisungssystem entwickeln. Und Finanzgeber/innen im Gesundheitsbereich müssen gewährleisten, dass effektive Programme für die Unterstützung von Menschen, die Gewalt überlebt haben finanziert werden.

S.I.G.N.A.L.: Welche Forderungen sollten aus Ihrer Sicht mit höchster Priorität umgesetzt werden?

Prof. Gene Feder: Okay, da wir die Forderungen bereits priorisiert haben und sie eng mit einander verbunden sind, ist es nicht einfach zwischen ihnen zu wählen. Ich persönlich würde Lehre und Trainings auf allen Ebenen – also von der Grundausbildung bis zur professionellen Fort- und Weiterbildung - höchste Priorität geben. Dabei sollte es um die Entwicklung von Kernkompetenzen im Umgang mit Gewalt in Paarbeziehungen gehen – also um die Soforthilfe: um das Wissen wie und wann nach Misshandlung gefragt werden kann, um das angemessene und sichere Reagieren und um die Kenntnis wie an das spezialisierte Hilfesystem bei Gewalt in Paarbeziehungen weitervermittelt werden kann. Bezogen auf konkrete Versorgungsangebote würde ich die Finanzierung von (Fach-)Beratungsangeboten/Unterstützungsangeboten für Überlebende von Gewalt in Paarbeziehungen und die Implementierung von Überweisungspfaden aus der Gesundheitsversorgung in diese Angebote hinein priorisieren.

S.I.G.N.A.L.: Bezogen auf die Problematik der Gewalt in Paarbeziehungen haben wir festgestellt, dass Dokumentation inklusive einer Ganzkörperuntersuchung in den Leitlinien nicht aufgenommen wurde. Jedoch existieren entsprechende Empfehlungen und Vordrucke für die Dokumentation in mehreren Ländern. Warum wurden diese beiden wichtigen Aspekte nicht berücksichtigt?

Prof. Gene Feder: Die auf Gewalt in Paarbeziehungen bezogenen Empfehlungen richten sich vorrangig an nicht spezialisierte Fachkräfte der Gesundheitsversorgung. Eine detaillierte (Ganzkörper-) Untersuchung durchzuführen ist für sie nicht unbedingt angemessen. Auf der anderen Seite: Die Dokumentation von Gewalt – körperlicher, sexueller und emotionaler – und die Erfassung von Verletzungen ist ohne Zweifel ein Bestandteil von „guter Praxis“. Wir haben keine spezifische Evidenz zum Thema Dokumentation gefunden, aber ich würde es als gute medizinische Praxis bezeichnen, jeden Hinweis auf Gewalt, den eine Patientin gibt und jede sichtbare Verletzung aufzuzeichnen. Das hätte in den Abschnitt „frauenzentrierte Versorgung“ der Leitlinien integriert werden müssen.

S.I.G.N.A.L.: Was sollen und müssen Gesundheitspolitiker/-innen, Einrichtungen der Gesundheitsversorgung sowie Berufsverbände und Landesorganisationen im weiteren tun, um die Leitlinien in die Praxis umzusetzen? Haben Sie diesbezüglich ein „ideales Szenario“?

Prof. Gene Feder: Auf der Ebene nationaler Gesundheitspolitik denke ich, sollten diese Leitlinien eine Basis für nationale Leitlinien sein, die länderspezifisch auf das jeweilige Gesundheitssystem, auf die Institutionen der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe und auf verfügbare Ressourcen zugeschnitten sind. Berufs- und Fachverbände von Mitarbeiter/innen der Gesundheitsversorgung sind jeweils in ihrem Bereich dafür verantwortlich, dass die Leitlinien in die jeweilige Disziplin einbezogen und ausgearbeitet werden - zum Beispiel im Hinblick auf die geburts- hilfe oder die kinderärztliche Versorgung. Mein ideales Szenario wäre es, wenn jeder Berufsverband und jede Einrichtung der Gesundheitsversorgung eine leitende Person benennen würde, die bzw. der ausdrücklich Verantwortung dafür trägt, dass Richtlinien für den Umgang mit Gewalt in Paarbeziehungen implementiert

werden. Die leitenden Personen sollten vernetzt sein und miteinander kooperieren.

S.I.G.N.A.L.: Aufbauend auf den Leitlinien soll nun noch ein klinisches Handbuch entwickelt werden. Was soll das Handbuch bewirken und wann wird es veröffentlicht werden?

Prof. Gene Feder: Die WHO hofft das Handbuch bis Ende 2014 zu veröffentlichen. Die Idee für ein Handbuch ist als Reaktion auf die international eingegangenen Kommentare und Rückmeldungen zu den Leitlinien entstanden. Erbeten wurden vor allem weitere praktische Informationen, wie die Leitlinien von einzelnen Personen umgesetzt werden können. Viele der Empfehlungen bleiben in gewisser Weise abstrakt. Das Handbuch wird konkrete Beispiele geben, wie die Empfehlungen in die Praxis umgesetzt werden können.

S.I.G.N.A.L.: Prof. Feder, wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch!

S.I.G.N.A.L. e.V. hat die evidenzbasierten WHO-Leitlinien "Responding to intimate partner violence and sexual violence against women: WHO clinical and policy guidelines" und begleitende Infografiken in die deutsche Sprache übersetzt. Die WHO hat dem Verein die Übersetzungs- und Veröffentlichungsrechte für eine deutschsprachige Ausgabe erteilt. Finanziert wurde die Übersetzung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die deutsche Fassung der WHO-Leitlinien "Umgang mit Gewalt in Partnerschaften und mit sexueller Gewalt gegen Frauen: Leitlinien für die Gesundheitsversorgung und Gesundheitspolitik" können von der Homepage des S.I.G.N.A.L. e.V. heruntergeladen werden: http://www.signal-intervention.de/index.php?np=16_4_0_0